

“Muslims in Europe: Challenges of Pluralism”, Bericht über die IIIT European Summer School 2014, Sarajevo

*Eva Kepplinger**

Von 23.08. bis 07.09.2014 veranstaltete das International Institute of Islamic Thought (IIIT) die “European Summer School 2014” unter dem Titel “Muslims in Europe: Challenges of Pluralism”. In Kooperation mit den Institutionen “Center for Advanced Studies”, Sarajevo (CNS), “Institute for Epistemological Studies Europe” (IESE) und “The Fairfax Institute” (TFF) wurde die Veranstaltung an der International University of Sarajevo (IUS) abgehalten. Sowohl die Vortragenden als auch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer hatten unterschiedlichste akademische Hintergründe und stammten u.a. aus Schweden, Russland, Deutschland, USA, Albanien, Kosovo, Montenegro, Bosnien, Mazedonien, Frankreich, England, Spanien, Österreich und Holland.

Ziel der Veranstaltung war es, mittels Vorträgen der Referentinnen und Referenten, Diskussionen und Präsentationen durch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, Herausforderungen zu erörtern, die sich Musliminnen und Muslimen im Europa des 21. Jahrhunderts stellen. Nach der Begrüßung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer durch Dr. Ahmet Alibasic (Fakultät für islamische Theologie, Sarajevo) wurde die Summer School durch Prof. Jonathan Brown (Georgetown University, USA) eröffnet, welcher über die Interpretation von Koran und Sunna im Lichte der Moderne sprach. Er machte deutlich, dass es unabhömmlich sei, dass jede Generation den Koran neu lese und neu zu verstehen suche. Ebenso ging er darauf ein, in welcher Beziehung die Sunna zum Koran steht und diskutierte Herausforderungen in der Hadithwissenschaft in der Moderne. Professor Fikret Karčić (University of Sarajevo) lehrte zu Forschungsmethoden innerhalb der islamischen Studien und erläuterte, wie eine adäquate, wissenschaftliche Vorgehensweise bei der Beschäftigung mit der islamischen Geschichte erfolgen sollte. Dem folgte ein Vortrag von Prof. Enes Karić (Faculty of Islamic Studies, Sarajevo) mit dem Titel “*Bosnian Muslims: 1878-1918*”. Er erörterte die Folgen, welche sich durch die Entscheidung beim Berliner Kongress 1876 ergeben hatten, entsprechend welcher Bosnien und Herzegowina fortan nicht mehr Provinz des osmanischen Reiches blieb, sondern von Österreich-Ungarn annektiert wurde. Insbesondere wurde in dem Zusammenhang die damalige Frage erörtert, wie mit dieser Situation im islamrechtlichen Sinne umzugehen sei – ob eine Auswanderung der Bleibe vorzuziehen sei oder nicht. Prof. Jorgen S. Nielsen (University of Copenhagen) widmete sich dem Thema “*Islam in the Eyes of Non-Muslim Europeans*” und referierte zu historischen Ereignissen, bei welchen Musliminnen und Muslime auf den christlich geprägten Westen trafen, und führte aus, dass, je nachdem ob diese Begegnungen positiv oder negativ waren, weiterer Kontakt davon geprägt wurde. In Hinblick auf heutige Konflikte warnte er davor, die Handlungen religiöser Personen ausschließlich als religiös motiviert zu betrachten. Hingegen sollte bei einer Analyse äußerst vorsichtig vorgegangen und andere mögliche Faktoren wie Politik, Wirtschaft etc. ebenso bedacht werden.

Am 28.9. erfolgte ein eintägiger Ausflug in die Republika Serbska, in welcher die Stadt Srebrenica besucht und des Genozids an der muslimischen Bevölkerung im Juli 1995 gedacht wurde. Bei dem Friedhofsbesuch erfolgte eine Präsentation durch einen Historiker, welcher die politischen Umstände erläuterte, die zu dem Genozid geführt hatten, und der auch von persönlichen Erfahrungen berichtete. In einer nahegelegenen Batteriefabrik wurde im Zuge einer Ausstellung eine Dokumentation zu jenen Vorfällen präsentiert. Am darauffolgenden Tag erfolgte ein Besuch der in Herzegowina gelegenen Stadt Mostar mit einem Rundgang in der Altstadt und dem Besuch der symbolträchtigen Brücke Stari Most über dem Fluss Neretva, welche im Krieg zerstört und deren Rekonstruktion 2004

* Eva Kepplinger ist Dozentin am Privaten Studiengang für das Lehramt für Islamische Religion an Pflichtschulen (IRPA) und Doktorandin am Institut für Orientalistik an der Universität Wien.

fertiggestellt wurde. Auch die 1557 erbaute Karadžobeg-Moschee wurde bei der Gelegenheit besichtigt.

Zurück in Sarajevo ging Professor Ziauddin Sardar (East West University, Chicago) unter dem Titel *“The Future: How to Introduce our Values to the Future Society”* der Frage nach, wie es möglich sei, in der Postmoderne, welche sich dadurch auszeichne, dass große Narrative an Bedeutung verloren hätten, Werten bei der Gestaltung der Gegenwart und Zukunft Platz zu geben und diese in den Gestaltungsprozess einfließen zu lassen. In diesem Zusammenhang sollten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Gedanken machen, *“what world they want to leave behind”*. Dilwar Hussain (Chair of News Horizons in British Islam) referierte zum Thema *“Muslim Participation in European Processes and Institutions”*, wobei er in die Strukturen von Institutionen der EU und deren Aufgaben einführte. Als eine der Herausforderungen, die sich durch die muslimische Präsenz den westeuropäischen Ländern stellte, sah er, dass Politikerinnen und Politiker sachlich und sensibel mit diesem Thema umgehen müssten und eine Politik der Inklusion durch jene gestaltet werden müsse, welche auch von jener Politik betroffen seien. Dr. Parvez Manzor (Gastprofessor an der International Islamic University in Malaysia) gab mit *“Major Themes in Contemporary Western Thought”* zu bedenken, dass Muslime sich sowohl mit modernen Wissenschaften befassen und gleichzeitig einen Weg finden sollten, sich der Errungenschaften der Muslime und dem Erbe, das von den Gelehrten hinterlassen worden sei, bewusst zu werden. Mit Dr. Tuba Boz (International University of Sarajevo) wurde mit *“Muslims in the West/Western Muslims: Identity Politics and Conversion to Islam”* der Frage nachgegangen, was Menschen im Westen dazu bewegt, bisherige Lebenskonzepte zu überdenken und den Islam als ihre neue Religion zu wählen. U.a. wurde erörtert, welche Herausforderungen sich Konvertitinnen und Konvertiten durch diese Entscheidung stellen. Einer von Boz präsentierten Studie zufolge spielen die Medien und die Gesellschaft eine enorme Rolle, wenn es um das Zugehörigkeitsgefühl dieser „neuen Muslime“ geht. In Interviews berichteten einige Teilnehmerinnen und Teilnehmer darüber, dass ihre nichtmuslimische Umgebung sie nach ihrer Konversion nicht mehr als der Mehrheitsgesellschaft zugehörig empfindet, sondern sie aufgrund dieser persönlichen Entscheidung plötzlich als fremd wahrnimmt. Das Zitat eines Konvertiten *“by becoming a Muslim you lose your whiteness”* unterstrich diese Erfahrung.

Als eine Herausforderung, die sich Musliminnen und Muslimen im Westen stellt, nannte Kathleen Roche-Nagi (Director of Approachable Parenting CIC) den Aufbau solider Familienstrukturen. Sie argumentierte, inwiefern intakte Familienbande dazu beitragen, dass Jugendliche sich unterstützt und selbstsicher fühlen, sich aufgrund dieser Basis als wertvoller Teil der Gesellschaft sehen und positive Beiträge für das gemeinsame Zusammenleben leisten wollen. Sich dem wirtschaftlichen Aspekt muslimischer Präsenz im Westen zuwendend, referierte Dr. M. Yaqub Mirza (Präsident der Sterling Management Group) innerhalb des Vortrags *“Faith Based Business”* über die Wichtigkeit der Ethik in der Wirtschaft und welche Werte aus dem Fundus des Islam darin eingebracht werden können. Als Beispiel wies er auf das Konzept der Schura (gegenseitigen Beratung) hin, welches im Koran einen hohen Stellenwert genießt und dessen er sich im Umgang mit seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bewusst bedient. Dr. Abdelwahab El-Affendi (University of Westminster) sprach in *“Islamic Worldview and Predicament of Modern Man”* über muslimische Reformer und deren Ansätze für die Beantwortung der Frage, wie die Lage der Musliminnen und Muslime ihrer Zeit verbessert werden könne. Hierbei nannte er insbesondere Jamal ad-Din al-Afghani und Muhammad Iqbal, welche in der Philosophie ein Mittel sahen, Mängel innerhalb der islamischen Welt auszugleichen. Erwähnung fand auch Ali Schariati, der ebenso auf die Frage *“What went wrong?”* Antworten zu finden suchte. Am 5.9. erfolgte ein Besuch der Altstadt Sarajevos, im Zuge dessen die Fakultät für islamische Theologie besucht wurde, wie auch die Gazi-Husrev-Beg Moschee und eine 1537 errichtete Medresa. In den Vorlesungen am 06.09. welche die Summer School abrundeten, sprach Dr. Ermin Sinanovic (Director of Research at the IIIT, Herndon) in *“Islamic Political Thought and Practice after the Arab Spring”* über die frühen Entwicklungen islamisch-politischen Denkens in der islamischen Geschichte, beginnend mit dem ersten islamischen Staat unter der Führung des

Propheten Muhammed, wie auch über Entwicklungen politischen Denkens nach dessen Ableben. Genannt wurde in dem Zusammenhang auch die Rolle der Gelehrten und welchen Einfluss sie auf die Herrscherriege übten. Auf die Erwähnung muslimischer Bewegungen in der Moderne folgte eine Analyse der Umstände, die zum „Arabischen Frühling“ geführt hatten.

Als weiterer Teil der Veranstaltung fanden Diskussionen u.a. zu Islamophobie in Europa statt, innerhalb derer die Teilnehmerinnen und Teilnehmer von ihren Ländern berichteten. Erstaunlich war hierbei, dass selbst wenn Musliminnen und Muslime in manchen Ländern (Bsp. Albanien, Bosnien, Kosovo) die Mehrheit der Bevölkerung stellen, sie mit ähnlichen Problemen zu kämpfen haben wie Musliminnen und Muslime in europäischen Ländern, in welchen sie eine Minderheit repräsentieren. Genannt wurde, dass qualifizierte, kopftuchtragende Frauen Diskriminierung am Arbeitsmarkt erfahren, Vorurteile gegenüber Musliminnen und Muslimen das Zusammenleben erschweren, etc. Als weiteren Programmpunkt präsentierten die Akademikerinnen und Akademiker ihre derzeitige Forschung. Am 7.9. erfolgte schließlich der Ausklang der Summer School 2014 im Rahmen einer Zeremonie mit Vergabe von Zertifikaten an die Teilnehmerinnen und Teilnehmer und einem anschließenden gemütlichen Beisammensein.

In Anbetracht aller Aspekte dieser Veranstaltung, beginnend mit der Organisation, Auswahl der Referentinnen und Referenten, Intensität des Programms, Anforderungen an die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, den Ausflügen, bei denen profundes Wissen über die Geschichte und Kultur des Landes vermittelt wurde, u.v.m., kann dem IIT zu dieser äußerst gelungenen und profitablen Veranstaltung nur gratuliert werden.

Tagungsbericht des Kongresses „Horizonte der islamischen Theologie“ des Zentrums für Islamische Studien (ZEFIS), 1. bis 5. September 2014 an der Goethe-Universität Frankfurt

*Von Bacem Dziri und Martin Kellner**

Die Islamische Theologie und Religionspädagogik ist ein junges Fach, was sich nicht zuletzt am biologischen Alter seiner Vertreterinnen und Vertreter sowie des Publikums und der Kongressbesucher widerspiegelt. Umso wichtiger wird der Erfahrungs- und Wissensaustausch innerhalb der Islamischen Theologie, aber auch mit der „älteren Schwester“, der Islamwissenschaft, sowie nicht zuletzt mit Denkerinnen, Theologen und Gelehrten weit älterer Wissenstraditionen aus dem Ausland. All die genannten Fächer haben ihre Paradigmenwechsel durchgemacht und die Diskussionen innerhalb dieser artverwandten Disziplinen über Sinn und Methode ihrer jeweiligen Ausrichtungen sind bei Weitem nicht beendet. Das wird vermutlich so bleiben, solange das wissenschaftliche Interesse am „Gegenstand“, dem Islam, erhalten bleibt. Dafür gibt es neben dem rein erkenntnisorientierten Interesse auch Anlässe, die zuweilen unerfreulich sind: Just vor der Eröffnung des Kongresses veröffentlichte der Veranstalter, das Zentrum für Islamische Studien (ZEFIS), eine *Stellungnahme der VertreterInnen der Standorte für Islamisch-Theologische Studien in Deutschland zu den aktuellen politischen Entwicklungen im Nahen Osten*. Die darin formulierten Sätze bildeten eine wichtige Positionierung gegen die abscheulichen Exzesse im Namen der Religion. Gleichzeitig erfolgte damit der öffentlichkeitswirksame Verweis auf die neue Instanz in Sachen Islamfragen innerhalb der deutschen Institutionslandschaft. Die genannten „Ereignisse“ waren nicht der Grund für die Durchführung des Kongresses gewesen, doch ist den Beteiligten bewusst, womit eine Islamische Theologie unweiger-

* Bacem Dziri, M.A., ist Graduiertenstipendiat der Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS) am Institut für Islamische Theologie (IIT) der Universität Osnabrück und Dr. Martin Kellner ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Islamische Theologie (IIT) der Universität Osnabrück.